

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 12.

Freitag den 9. Februar

1872.

Tagesgeschichte.

In Adorf endete ein gräßliches Geschick die Freuden des in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. im Schützenhaus abgehaltenen Schützenballes. Gegen 1/2 12 Uhr, wo Alles voll Leben und Lust ist, erschallt der Ruf: Feuer! Man kann sich die angstvolle Verwirrung, die wilde Hast, hinauszukommen, vorstellen. Sechs Menschen sind ums Leben gekommen, sie sind nicht dem gefräßigen Elemente zum Opfer gefallen, sondern zertreten und erwürgt worden, da sich die Menschen förmlich auf einander thürmten. Etwa Fünfhundert Menschen waren zugegen; im ersten Schrecken sprangen Mehrere zum Fenster hinaus, ein junges hübsches Mädchen ist die Treppe hinabgestürzt und hat sich die Hirnschale zerschmettert. Der Brief meldet von noch anderen ersten Verletzungen, Bein- und Rippenbrüchen. Die Stimmung in Adorf ist eine tieftaunige, die Nachklänge des Festes sind grabeshohle. Das Schützenhaus selbst ist ganz niedergebrannt. Ob das Feuer die Folge einer Nachlässigkeit oder gar einer Bosheit gewesen, darüber verläutet im Briefe nichts. (Dr. N.)

Der „Boigtländische Anzeiger“ berichtet von einer Petition an den sächsischen Landtag, die unterm 20. Januar d. J. datirt von Roszbach im böhmischen Boigtland ausgeht und dahin gerichtet ist: der Landtag wolle, im Interesse der bahnbefähigten Landestheile von Chemnitz bis Adorf, den Bau durch Privatunternehmer genehmigen und dahin wirken, daß der Angriff von Chemnitz-Adorf auch gleichzeitig die Fortsetzung des Baues von Adorf über Elster, Roszbach nach Hof involvire, da die Herren Julius Alexander und Wein u. Co. in Berlin, welche bei der hohen königl. sächs. Staatsregierung um die Ertheilung der Bauconcession für Chemnitz-Adorf etc. eingeschritten sind, sich bereit erklärt haben, nach Erlangung derselben die Baubewilligungen für Adorf-Elster-Roszbach-Hof sofort nachsuchen zu wollen. Beigefügt ist ein Rescript des k. k. österreich. Ministeriums des Handels vom 22. December 1869 des Inhalts, daß das Handelsministerium bei der unleugbaren Wichtigkeit, welche die Führung einer Locomotiveisenbahn von Adorf in Sachsen über Elster, Roszbach und Kaiserhammer nach Hof für den Aufschwung der Industrie von Roszbach mit sich bringt, keinen Anstand nehmen würde, die Verleihung der allerhöchsten Concession für die Herstellung der auf österreichischem Staatsgebiete gelegenen Theilstrecke zu beantragen, sobald das Comité den Nachweis liefert, daß die königlich sächsische Regierung ihrerseits die definitive Concession zum Baue der sächsischen Bahnstrecke bis an die böhmische Grenze ertheilt hat, und daß die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zur Herstellung der Linie Adorf-Hof in beruhigender und Bürgschaft gewährender Weise sicher gestellt sind.

Der Umtausch der älteren Cassenbilletts der Creation vom Jahre 1855 bei der Finanzhauptcasse zu Dresden und der Lotteriedarlehnscasse zu Leipzig bleibt laut neuester Verordnung noch bis mit dem 29. Juni 1872 gestattet.

Zwickau, 3. Febr. Das „Zw. W.“ berichtet: Die Steigersehefrau Göderitz wurde gestern in ihrer Wohnung von Krämpfen befallen, fiel dabei mit dem Kopfe in einen mit Wasser gefüllten Eimer und erstickte. Seitens des Stadtrathes wurde sie heute gerichtlich aufgehoben.

Waldheim, 4. Febr. Am gestrigen Abend fand in den Räumen des sächsischen Hofes nach langer Unterbrechung wieder einmal eine öffentliche Volksversammlung statt. Die Ankündigung derselben war von Liebknecht aus Leipzig, Walster aus Dresden, Most aus Chemnitz, Albert aus Glauchau unterzeichnet. Sämmtliche genannten Apostel der Volksbeglückungslehre, mit Ausnahme des zuletzt Genannten, der sich durch einen Arbeiter, Hartwig aus Glauchau, vertreten ließ, erschienen auch und traten in der außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung, welcher die Tagesordnung zu Grunde lag: Die Arbeiterbewegung und die Mahregelung der Social-Demokratie in Sachsen, als Referenten auf. Nach der stürmisch eingeleiteten, aber schließlich ruhig verlaufenden Wahl eines Präsidenten erhielt zuerst Liebknecht, „der treue Hort der Socialdemokraten“, das Wort. In langer Rede stellte er sich als den Märtyrer der sozialen

Prinzipien hin, rechtfertigte die Bestrebungen der Pariser Commune und beleuchtete seine Behandlung seitens der Staatsanwaltschaft und des Leipziger Stadtrathes, die Auflösung des Leipziger sozial-demokratischen Vereins und die wiederholte Ausweisung seiner Genossen aus verschiedenen Orten. Er verwahrte sich ferner gegen den Vorwurf, als ob er und seine Partei Revolution beabsichtigten: die wahren Revolutionsmänner seien auf der Seite der Reaction. Ebenso sei es unwahr, daß sie Demagogen seien; demagogische Bestrebungen gingen vielmehr von der Pfaffen-, Bourgeoisie- und Junkerpartei aus und der Chef aller Parteien sei Fürst Bismarck. Die Furcht und die Anstrengung der Gegner erschienen dem Sprecher als Zeichen der Macht der Social-Demokratie, die er als unüberwindlich bezeichnete. Walster aus Dresden sprach vornehmlich über die Ueberwachung der politischen Versammlungen seitens der Polizei und versicherte daß er unter jeder beliebigen Tagesordnung von Social-Demokratie zu sprechen sich getraue. Mit der Weitsehigkeit der Rede des darauf folgenden Bürger Most wuchs auch die Unruhe in der Versammlung und der vierte Redner, Hartwig aus Glauchau, blieb zum großen Theile unverständlich. Erst gegen Mitternacht wurde die Versammlung geschlossen, die übrigens ohne irgend welche Störung verlief.

Hunderte von Gästen auf dem jüngsten Hofballe in München sind Zeugen gewesen, wie fein König Ludwig ohne Worte seinen Ministern für ihren siegreichen Römerzug gedankt hat. Die uralte Etikette, die Bibel des Hofmarschalls und Oberceremonienmeisters, gebietet, daß der König beim Souper im ersten Zimmer nur mit juristischen Personen zu Tische sitzt, die Minister gehören in's zweite Zimmer; aber siehe da, diesmal saßen die Minister Hegnenberg und Zug an der Tafel des Königs und ihm zur Rechten und Linken. Manchem alten Hofmann gab's einen Stich in's Herz und dem päpstlichen Nuntius fiel ein bitterer Tropfen in den funkelnden Römer, die Andern aber freuten sich des Königs und tranken ein stilles Glas auf den Münchener Römerzug.

Köln, 2. Februar. Dem „Fr. J.“ schreibt man: Wie sich die Zeiten doch ändern! Als im Jahre 1789 die Protestanten sich in Köln, der h. Stadt, eine Kirche bauen wollten, wurden die Gemüther arg erregt und am 20. April wurde die übliche jährliche „Morgensprache“ in Gegenwart des ganzen Rathes vor dem Rathsaufe öffentlich dem Volke vorgelesen, des Inhalts: „daß die katholische Religion die herrschende sein solle.“ Heute ist es anders! Heute konnte ein Priester, Hr. Tanagermann, der jüngst excommunicirt wurde, in einer katholischen Kirche die Messe lesen, ohne im Mindesten gestört zu werden, wiewohl St. Pantaleon bis zum letzten Stuhlplatze dicht besetzt war, und Tausende, welche nicht in das Gotteshaus konnten, lautlos vor der Kirche fast 1 1/2 Stunden aushielten. Die Predigt fesselte die Zuhörer und zeichnete sich sowohl durch inneren Gehalt, wie auch durch eine abgerundete Sprache aus.

Der Gesandte Frankreichs in Berlin wird mit ausgezeichnete Aufmerksamkeit behandelt; alles wetteifert, ihm zu beweisen, daß man mit Frankreich in Frieden leben will.

Aus Paris, 1. Februar, wird berichtet: Der „Moniteur“ hält mit seinen Subscriptionlisten noch zurück, versichert aber, daß der Zuspruch alle Erwartungen übertreffe, und will einstweilen nur zwei Beispiele anführen: Eine Dame, Frau Lepel-Cointet, die Gemahlin eines reichen Industriellen, hat für sich allein hunderttausend Francs gezeichnet; Baron Thénard, ein bekannter Gelehrter, bietet 60,000 Francs unter folgenden Modalitäten: 10,000 Francs sofort und je 10,000 Francs zu jeder neuen, durch die öffentlichen Sammlungen aufgebracht halben Milliarde. — Von anderen Subscriptionen werden folgende Ziffern bekannt: Rouen 40,000 Francs, Bordeaux 40,000, Compiègne 37,000, Chaumont 25,000, Tours 13,403, Cherbourg 5452, Rheims 4135, die Damen von Rochefort 125,000, die Sammlung des „Phare de la Loire“ in Nantes 10,635, das 17. Artillerie-Regiment (in la Fere) 10,000 Francs. u. s. w. Das Comité von Nancy schlägt vor, man solle einstweilen nur Zeichnungen in Form von Beitrittserklärungen entgegennehmen, welche erst dann